



AUF AUGENHÖHE? PERSPEKTIVEN AUF DIE KOOPERATION VON SCHULE, JUGENDSOZIALARBEIT UND POLITISCHER JUGENDBILDUNG IM „RESPEKT COACHES“- PROGRAMM

Politische Jugendbildung, das hat nicht zuletzt der 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung deutlich gemacht, darf nicht auf einzelne Bildungsinstitutionen beschränkt sein. Politische Bildung ist vielmehr eine Querschnittsaufgabe, die weit über institutionelle Grenzen hinaus bearbeitet werden muss, wenn es darum geht, das respektvolle Zusammenleben in einer pluralen Demokratie zu erlernen und mit vielfältigen Differenzen konstruktiv umzugehen. Das Zusammenwirken für die Ziele politischer Bildung betrifft nicht allein etablierte Bildungsinstitutionen und -strukturen, sondern bezieht ganz unterschiedliche Sozialisationsräume ein.

Im engeren Verständnis politischer Bildung kommen aber weiterhin vor allem die Institution Schule sowie die vielfältigen freien Träger der Bildungsarbeit in den Blick, und nicht erst seit dem Ausbau der Ganztagschule wird über die Kooperationsnotwendigkeit beider debattiert. Diese Debatten kreisen immer sowohl um die Potentiale und Synergien als auch um die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Zusammenarbeit. Denn die strukturellen Voraussetzungen der jeweiligen Arbeit, die Bildungsverständnisse, die pädagogischen Gestaltungsprinzipien, aber auch die Ressourcen sind durchaus unterschiedlich und keineswegs gleichgewichtig. Der Begriff „Schulkooperationen“ evoziert das Bild von einem Tanker mit unterschiedlichen Beibooten, ein Bild zweier unterschiedlich starker Partnerinnen – wenngleich beide eigentlich in einem *wechselseitigen* Abhängigkeitsverhältnis stehen: Die Schule ist auf die außerschulischen Angebote als Ergänzung um bestimmte Themen, Methoden und Räume angewiesen. Die außerschulischen Träger erreichen ihre Zielgruppe über die Schule weitaus einfacher als über frei ausgeschriebene Bildungsangebote. Schule ermöglicht durch ihren flächendeckenden und verpflichtenden Charakter oftmals erst eine Berührung mit Themen und Inhalten, die Kinder und Jugend-

liche sonst womöglich gar nicht kennenlernen würden. Außerschulische Bildung dagegen ermöglicht Freiräume für Bildungsprozesse, mehr Flexibilität und Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen derer, mit denen sie es zu tun hat.

Kooperationen zwischen Schule und außerschulischen Bildungsträgern sind grundsätzlich etabliert und in vielen Fällen handelt es sich um Partnerschaften, die manchmal bereits über Jahrzehnte bestehen und über stabile, gewachsene Strukturen verfügen. Das Gelingen der Zusammenarbeit basiert dabei oft wesentlich auf persönlichen Beziehungen und gegenseitigem Vertrauen. Wenn aber grundsätzlich über Kooperationen zwischen außerschulischen Trägern mit der Schule nachgedacht wird, müssen strukturelle Ebenen untersucht und Bedingungen geschaffen werden, die ein Gelingen auch unabhängig von persönlich guten Beziehungen ermöglichen: Denn Kontinuität und die unterschiedliche Ressourcenausstattung sind zwei zentrale strukturelle Differenzen von Schule und außerschulischer Bildung. Die Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen außerschulischer Bildung und Schule gut gelingen kann, ist deshalb von hoher Relevanz und wird umso drängender, wenn nicht nur zwei, sondern drei Akteure zusammenkommen, um Angebote der politischen Jugendbildung zu konzipieren und umzusetzen.

Kooperation im Programm „Respekt Coaches“

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert seit 2018 mit einem eigenen Programm die Arbeit von „Respekt Coaches“, die als Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an den am Projekt beteiligten Schulen Angebote zur Förderung von Toleranz, Respekt und dem Abbau von Vorurteilen durchführen sollen. Die Konzeption und Umsetzung ist dabei mit Partnern aus der Präventionsarbeit und der außerschulischen politischen Jugendbildung vorgesehen.

Komplementär werden Vorhaben der „Gemeinsamen Initiative der Träger politischer Jugendbildung im Bundesausschuss politische Bildung“ (GEMINI) gefördert. Zu ihnen gehört auch das Projekt „Alles Glaubenssache?“ der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et). Neben der bedarfsorientierten Konzeption und Durchführung von Angeboten für Schüler*innen, zielt „Alles Glaubenssache?“ auf eine fachliche Begleitung und Qualifizierung der Respekt Coaches sowie die Entwicklung von innovativen, übertragbaren Formaten und Methoden der politischen Jugendbildung im skizzierten Themenfeld.

Im Projektzusammenhang spiegeln sich daher die eingangs beschriebenen Potentiale und Herausforderungen der Zusammenarbeit. Es gilt unterschiedliche Arbeitsfelder systematisch miteinander zu vernetzen und wertvolle Erfahrungen für die immer wichtiger werdenden Verzahnungen unterschiedlicher Bereiche, Räume und Institutionen der Bildung von jungen Menschen zu sammeln. So können die Projekte auch als Laboratorium eines in dieser Form neuen Kooperationsdreiecks verstanden werden: Hier kommen Jugendsozialarbeit, Schule und außerschulische Jugendbildung zusammen.

Praxiserfahrungen und Fachdiskurs beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag

Beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag, der 2021 zu großen Teilen online stattfand, gab es Gelegenheit, die Gelingensbedingungen einer solchen Kooperation zu reflektieren. Die von der et gemeinsam mit dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) initiierte Veranstaltung mit dem Titel „Kooperation mit Wirkung?“ nahm dazu dezidiert Praxiserfahrungen des „Respekt Coaches“-Programms in den Blick. Beteiligt waren Sabine Schulte Beckhausen als zuständige Vertreterin des Förderers BMFSFJ und Professor Alexander Wohnig, der die Kooperation im Rahmen einer explorativen Studie zum Projekt „Alles Glaubenssache?“ untersucht hat. Fachkräfte der politischen Jugendbildung und der Jugendsozialarbeit berichteten von ihren Erfahrungen.

Dabei wurde deutlich, dass das Kooperationsdreieck aus außerschulischer Bildung, Jugendarbeit und Schule an vielen Standorten noch nicht an allen drei Seiten geschlossen ist – mit unterschiedlichen Konstellationen. So kann die Beziehung zwischen Schule und Respekt Coaches häufig noch nicht als krisenfest bezeichnet werden, was sich vor allem darin gezeigt hat, dass es für viele der Respekt Coaches sehr schwierig war, während des

ersten und zweiten Lockdowns die Schüler*innen zu erreichen. Die Kooperationsbeziehungen zwischen den Regionalen Fachstellen der et als außerschulischen Bildungsträgern und den Respekt Coaches in ihrer Region hat sich dagegen in der Krise durch digitale Weiterbildungsangebote und Projekteentwicklung vertieft. Andererseits verfügen die Fachstellen häufig auch bereits über gewachsene Kooperationsstrukturen mit einzelnen Schulen und bringen damit alle beteiligten Akteure an einen Tisch, während an anderen Standorten kaum direkte Beziehungen zwischen außerschulischer Jugendbildung und Schule bestehen, die Aufgabe des Bindeglieds also den Respekt Coaches zukommt. Statt eines Dreiecks sind in diesen Fällen häufig eher bilateral geprägte Konstellationen mit Vernetzungspotential zu beobachten.

Gelingensbedingungen systematisch entwickeln

Die Diskussion verdeutlichte, dass Gelingensbedingungen in der Zusammenarbeit systematisch weiterentwickelt werden müssen. Schulen sind für die außerschulischen Träger weiter ein schwer einzufangender Kooperationspartner. Eine Voraussetzung besteht darin, dass die Kooperation zentral – und das heißt in den meisten Fällen durch die Schulleitung – verankert wird und Schule sich zur Lösung von gesellschafts-

relevanten Problemen jenseits von Unterrichtsinhalten öffnet, andere Selbstverständnisse von Bildung aushält und Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche ermöglicht. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und die Praxisperspektiven gaben zudem wichtige Hinweise, wie eine Zusammenarbeit so ungleichgewichtiger Akteure auf Augenhöhe verbessert werden könnte. So kommt dem Austausch über die jeweiligen Professions- und Bildungsverständnisse zwischen den beteiligten Akteuren ein großer Stellenwert zu. Sie müssen ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen Gestaltungsprinzipien und Bildungsansätze entwickeln und sich auf gemeinsame Lernprozesse einlassen. Aus einem stabilen professionellen Selbstverständnis heraus zu handeln und die Rolle der Partner anzuerkennen, ermöglicht dabei erst, gemeinsame Handlungsansätze zu entwickeln und dadurch unterschiedliche Räume der politischen Bildung zu etablieren und zu verzahnen. Entsteht daraus ein gemeinsames Verständnis politischer Bildung und werden auch die demokratischen Verhältnisse in der Schule insgesamt bearbeitet, kann die Zusammenarbeit im Programm „Respekt Coaches“ einen wirklichen Mehrwert für die demokratische Bildung der Schüler*innen erzeugen.¹

Die et wird mittels wissenschaftlicher Begleitung solche Gelingensbedingungen anhand erfolgreicher Kooperationen weiter untersuchen und dabei auch unterschiedliche Rollenkonstellationen und Handlungsansätze herausarbeiten.

Wenn drei unterschiedliche Bildungsakteure zusammenarbeiten, entsteht Reibung. Damit diese produktiv werden kann und in der Kooperation selbst auch ein Lerngewinn liegt, ist es wichtig, dass die Unterschiedlichkeit der Akteure nicht geschliffen, sondern die Attraktivität und Leistungsfähigkeit aller Beteiligten anerkannt und genutzt wird. Die Zusammenarbeit von Schule, außerschulischen Bildungsträgern und Jugendsozialarbeit bietet großes Potential und ist gleichzeitig konfliktanfällig.

Diese Konflikte sind ernst zu nehmen und sollten nicht zu schnell in Richtung Konsens aufgelöst werden. Zwar ist es wenig sinnvoll, die Konflikte im pädagogischen Setting selbst auszutragen, aber die unterschiedlichen Prinzipien von Schule und außerschulischer Bildung sowie Jugendsozialarbeit dürfen, ja sollen sichtbar werden, um auch den Kindern und Jugendlichen zu verdeutlichen, dass für unterschiedliche Fragen und Probleme unterschiedliche Herangehensweisen sinnvoll und möglich sind. Schule und nicht-schulische pädagogische Angebote bieten nicht nur unterschiedliche Lernräume, sondern auch unterschiedliche Perspektiven auf Lerngegenstände, unterschiedliche Bewertungen und Deutungen.

1. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung sind nachzulesen bei Hellinghausen, Jan; Jantschek, Ole; Wohnig, Alexander (2021): Professionsreflexion und Stärkung von Kooperationsbeziehungen zwischen Schule, Jugendsozialarbeit und außerschulischer politischer Bildung im Programm „Respekt Coaches“. In: Demokratie. Gegen Menschenfeindlichkeit 1/2021, S.142–156.

Dr. Verena Haug war bis Juli 2021 als Referentin bei der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung tätig. Seither leitet sie den Bereich Berliner Ausstellung am Anne Frank Zentrum Berlin. Ole Jantschek ist Bundestutor der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung.

Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole (Hg.): Was die Demokratie zusammenhält – Konsens, Kompromiss und Kontroversität in der politischen Jugendbildung. Jahrbuch 2021. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 32-35.

www.politische-jugendbildung-et.de